4

FLÜGELRETABEL

aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau (Stadt Kirchberg an der Jagst, Lkr. Schwäbisch Hall)

Schwäbisch Hall, um 1505

Inv. Nr. WLM 1034

Provenienz

1868 Geschenk der Gemeinde Gaggstatt. Aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau an der Jagst (Gemeinde Gaggstatt, Stadt Kirchberg an der Jagst)

Material

Schrein, Flügelrahmen, Predella: Tanne (*abies species*),[58] gefasst

Bildwerke, Laubwerk: Linde (*tilia species*),[59] gefasst

Maße

Schrein

Höhe: 159 cm; Breite: 130 cm; Tiefe: 30 cm; Tafelstärke Rückwand: 1,7 cm

Drehflügel

Höhe: 159 cm; Breite: 65 cm; Tiefe: 4,5 cm; Tafelstärke: 1,5 cm

Predella

Höhe: 58 cm; Breite: 233 cm; Tiefe: 32 cm

Türen Predella

Höhe: 50 cm; Breite: 41 cm; Tiefe: 1 cm

Hl. Nikolaus

Höhe: 122,5 cm; Breite: 34 cm; Tiefe: 20,5 cm

Hl. Aegidius

Höhe: 119,5 cm; Breite: 33 cm; Tiefe: 22 cm

Hl. Wolfgang

Höhe: 123 cm; Breite: 35 cm; Tiefe: 22,5 cm

Hl. Martin (Relief)

Höhe: 126 cm; Breite: 39,5 cm; Tiefe: 4 cm

Hl. Oswald (Relief)

Höhe: 126 cm; Breite: 38 cm; Tiefe: 4 cm

---

[58] Holzanatomische Untersuchung durch Elisabeth Krebs, Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, 1998.

[59] Wie Anm. 58.

Halbfiguren Predella

Höhe: 45 cm; Breite: 27 cm; Tiefe: 16 cm (größte Maße)

Dendrochronologische Untersuchung

Fünf Bretter des Retabels aus Tannenholz wurden untersucht. Der jüngste Jahrring stammt aus dem Jahr 1501. Da bei der Herstellung von Tannenholzbrettern normalerweise nur die Rinde entfernt wird, wäre bei einer minimalen Lagerzeit des Holzes von zwei Jahren die Entstehung des Retabels ab 1503 möglich.[60]

Technik: Holz

Das Retabel besteht aus einem hochrechteckigen Schrein mit den Skulpturen dreier männlicher Heiliger, zwei Drehflügeln und einem geschweiften Predellakasten mit verschließbarem Innenschrein. In letzterem befinden sich drei Büsten heiliger Jungfrauen.

Der Schreinkasten hat Eckverbindungen in offener Zinken-Schwalbenschwanztechnik. Die aus sieben Brettern zusammengesetzte Rückwand ist an drei Seiten in die Schreinbretter eingenutet und am Schreinboden mit Holzdübeln im Falz fixiert. Das Figurenpodest ist mit Dübeln in der Rückwand befestigt. Zwei an die inneren Seitenwände gestellte Säulen mit Basis und Kapitell tragen das Schleierwerk über den Skulpturen. Am Figurenpodest ist ein weiteres durchbrochenes Schleierwerk vorgeblendet.

Die Schreinfiguren sind aus halbrunden, rückseitig dickwandig ausgehöhlten Holzblöcken geschnitzt. Der Block des hl. Nikolaus wurde an seiner linken Rückseite mit einer Anstückung bis in Schulterhöhe versehen. Diverse Vertiefungen in Kopfoberseiten und Standflächen können in Zusammenhang mit dem horizontalen Schnitz- oder Fassmalervorgang in einer Werkbank stehen. Die linke Hand des hl. Aegidius, die rechte Hand des hl. Nikolaus sowie ein (abgebrochener) Pfeil im Nacken der Hirschkuh wurden separat angesetzt. Zur Korrektur der schief gesägten Standfläche des hl. Aegidius behalf man sich mit vier ausgleichenden, mit Schmiedenägeln angenagelten Brettchen, die aufgrund textiler Gewebekaschierung und Erstfassung zum Originalbestand zu rechnen sind. Auch die Standfläche des hl. Nikolaus erhielt eine keilförmige Unterfütterung.

Die aus mehreren Brettern zusammengesetzten Tafeln der Drehflügel befinden sich in umlaufend genuteten Rahmenschenkeln; die Rahmenecken sind als verdeckte Schlitz-Zapfenverbindungen gearbeitet. Je ein zentrales Dübelloch auf dem oberen Rahmenschenkel deutet auf weiteren plastischen Schmuck hin. Die Flachreliefs der Feiertagsseiten waren ursprünglich wohl aufgenagelt, sind jetzt jedoch verschraubt. Zur Schließung befindet sich mittig am Rahmenschenkel der Außenseite des linken Drehflügels eine Öse, ein entsprechendes Gegenstück fehlt.

Der sich nach hinten verjüngende Innenschrein der Predella ist mit zwei ungerahmten, in Nuten laufenden Schiebetafeln zu schließen. Letztere werden rückseitig durch eine horizontal eingelassene Gratleiste stabilisiert und besitzen an den Innenseiten kleine Griffmulden. Im Predellaschrein tragen zwei Säulchen ein die Predellabüsten überspannendes Schleierwerk. An der

[60] Dendrochronologische Untersuchung durch Dr. Peter Klein, Universität Hamburg, Ordinariat für Holzbiologie, Bericht vom 06.06.2000.

rechten Schmalseite der Predella befindet sich eine originale Türöffnung mit Verschluss und schmiedeeisernen genagelten Scharnieren.

Die drei Predellabüsten wurden trotz Präsentation im Schrein vollrund ausgearbeitet. Hervorzuheben ist ihre aufwendige rückseitige Strukturierung der Haare mit verschiedenen Hohleisen. Im Zentrum der Standflächen befinden sich ein bis zwei schmale Vertiefungen vom Einspannen beim Schnitz- oder Fassvorgang; diverse Löcher an den hinteren Kanten sind jüngeren Datums. Kräftige Sägespuren sprechen für eine Anpassung der Standflächen. Die Kalotten der Büsten weisen unmittelbar neben je einem großen Dübelverschluss mit kaum geglätteter Oberfläche einen zweiten kleinen Dübel auf. In der Brust befindet sich je eine quadratische Reliquienöffnung, in deren Falzecken teilweise feine Löcher auf die verlorene Fixierung eines Verschlusses hindeuten. Die Büsten waren ursprünglich mit Schmiedenägeln von unten durch das Bodenbrett angenagelt; Nagelfragmente sind noch vorhanden.

Technik: Fassung

Bei der für den Betrachter sichtbaren, aufwändig und festlich gestalteten Fassung des Retabels handelt es sich um die Erstfassung mit abwechslungsreichen Metallauflagen und Verzierungen, teils beeinträchtigt durch partielle Überfassungen des 19./20. Jahrhunderts.

Schrein: Die Schreininnenwand wurde im Bereich des zu vergoldenden Ehrentuches zum Schutz bei Holzschwund mit Gewebe beklebt. Die Eckverbindungen des Kastens sicherte man teilweise mit Fasern. Bei der Fassung des Ehrentuches folgen auf eine stärkere weiße, mit einem Granatapfelmuster[61] gravierte und tremolierte Grundierung eine gelbe und rote Polimentschicht, auf der ungewöhnlicher Weise eine polierte Zwischvergoldung liegt. Die obere Bordüre und unteren Tuchfransen wurden durch Parallelgravur belebt. Die blattversilberten Fransen beließ man metallsichtig beziehungsweise fasste sie alternierend transparent grün oder weiß. Durch die Schreinfiguren verdeckte Bereiche sparte man von der Fassung aus. Der sichtbare Schreinhintergrund war ursprünglich auf grauer Unterlegung azuritblau gefasst und mit gefalteten zwischvergoldeten Papiersternchen geschmückt. Die Grundierung der Äste des Schleierwerks ist durch eine Tremolierung gekennzeichnet. Aufgrund starker Übermalungen liegt für die Äste bisher kein Erstfassungsbefund vor, ebenso nicht für die Umrandung des Schleierwerkes. Das zugehörige Blattwerk wurde auf gelbem und rotem Poliment vergoldet, die Säulenbasen auf rotem Poliment blattvergoldet und -versilbert. Die umlaufende Hohlkehle zeigt ein helles Gelbgrün, kleine Hohlkehlprofile waren azuritblau gefasst.

Schreinskulpturen: Die drei Schreinfiguren erhielten als Rohlinge zur partiellen Kaschierung von Ästen und Wuchsstörungen textile Unterklebungen, danach erfolgte die weiße Grundierung. Am Attribut des hl. Aegidius, der Hirschkuh, wurde durch Ritzungen in der Grundierung ein Fell imitiert. Es folgte die polierte Vergoldung von Mantelaußenseiten und Goldborten der Mitren auf gelbem und rotem Poliment. Polimentvergoldete Akzente zeigen auch die Mantelschließen, Buchschließen und die drei Goldklumpen des hl. Nikolaus. Hinterschneidungen im Faltenwurf der Mäntel wurden aus Kostengründen auf rotem Poliment nur zwischvergoldet. Zwischgold zeigt auch der Mantelsaum des hl. Wolfgang. Die Mantelsäume zweier Figuren wurden zur Imitation von

[61] Vergleichsbeispiele für das Granatapfelmuster s. Graviert, gemalt, gepresst. Spätgotische Retabelverzierungen in Schwaben. Bearbeitet von Hans Westhoff, Roland Hahn, Annette Kollmann und Anette Klöpfer; mit Beiträgen von Anke Koch und Heribert Meurer. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Stuttgart 1996, S. 325, Nr. 6.117.

Schmuckborten mittels Sgrafittotechnik geschmückt, beim hl. Wolfgang ein kleinteiliger Sgrafitto-Rapport in Weiß, beim zentral stehenden hl. Nikolaus ein Ranken-Sgrafitto in Azuritblau, die Kukulle des hl. Aegidius blieb unverziert.

Auf rotem Poliment blattversilbert und poliert wurden die Amikte und Alben, das Mantelfutter und die Dalmatikaußenseite des hl. Wolfgang (letztere mit zweischichtig grünem Brokatmuster), die Innenfutter der Kutte des hl. Aegidius und des Mantels des hl. Nikolaus (letzteres grün gelüstert) sowie die drei Mitraschilde samt Infulbändern. Die Mitren zeigen bei den hll. Nikolaus und Wolfgang punktpunzierte Muster, darauf bei Nikolaus ein grüner Lüster mit weißen Konturen, bei Wolfgang ein weiß abgesetztes Muster, während die Mitra des hl. Aegidius ein Sgrafitto-Muster besitzt. Die Fransen der Dalmatik des hl. Nikolaus wurden alternierend rot, weiß und grün gefasst, die des hl. Wolfgang rot und weiß.

Die in blassrosafarbigem Grundton angelegten Inkarnate – das des hl. Wolfgang ist etwas dunkler – belebte der Fassmaler mit kräftigen Rötungen an Wangen, Nasenspitze und Kinn. Feinere rötliche Striche akzentuieren Stirn-, Augen- und Nasenfalten, dunklere Lasuren die Augenhöhlen und Ohrläppchen. Die leuchtend dunkelroten Lippen der hll. Wolfgang und Aegidius zeigen eine dunklere Trennkontur. Bei den Augen liegt auf einem bläulich-weißen Augapfel eine ockerbraune Iris mit dunkelbrauner Randkontur, schwarzer Pupille und weißen Lichtreflexen. Die unteren Lidkonturen sind rosa, die oberen braun und von Wimpernstrichen begleitet, die Augenbrauen wurden braun gestrichelt. Grau schattierte Lasuren am Kinn des hl. Aegidius deuten Bartwuchs an. Die Fassung der Haare variiert von Hellbraun (hl. Wolfgang) über Dunkelbraun (hl. Nikolaus) bis zu Dunkelgrau (hl. Aegidius). Farbakzente setzen beim hl. Nikolaus dunkelrote Handschuhe und Schuhe, während die Handschuhe der beiden anderen Heiligen weiß sowie beim Abt Aegidius mit einem roten Christusmonogramm versehen sind.

Drehflügel, Feiertagsseiten: Auf den Feiertagsseiten der Drehflügel wurden vergoldete Bereiche zur Sicherung mit Gewebe unterklebt, auf den Werktagsseiten ritzte man die Bereiche der Leimfugen überkreuzend ein und überklebte sie gleichfalls. Die Flügel wurden, bereits im Rahmen montiert, beidseitig weiß grundiert, auf der Feiertagsseite dicker, sonst dünner. Die Fassung der Feiertagsseiten entspricht in Aufwand und Charakter der des Schreines. Das mit Ausnahme der oberen Bordüre identische, in die Grundierung gravierte und tremolierte Granatapfelmuster der Ehrentücher wurde im Gegensatz zum Schrein (dort Zwischgold) mit Blattgold auf rotem Poliment gefasst, die Fransenfassung ist identisch mit der im Schrein. Die heute überfassten Hintergründe waren oberhalb des Tuches azuritblau mit vergoldeten Sternchen, unterhalb grau gefasst. Die Rahmungen der Feiertagsseiten sind auf roter Fassung mit schabloniertem, zwischvergoldetem, teilweise schwarz oxidiertem Blütenmuster versehen, umlaufende Profile wurden polimentvergoldet, die Schräge am unteren Rahmenschenkel ist grünlich gefasst. Die Flachreliefs zeigen auf partieller Gewebeunterklebung eine dünne, weiße, im Bereich der Metallauflagen an Stärke zunehmende Grundierung. Auf gelbem und rotem Poliment vergoldet und poliert sind beim hl. Martin Mantelaußenseite und Schwertknauf, beim hl. Oswald Teile der Kopfbedeckung, Gürtel, Kleidsäume, Pokal und Stabknäufe. Der Mantelsaum des hl. Oswald erhielt ein aufwendiges Rankenmuster in Sgrafitto-Technik auf rotem Poliment, polierter Zwischvergoldung und Weißfassung. Mantelfutter, Unterkleid, Kappenumschlag, Strumpfhosen und sein Schwert wurden polimentversilbert, darauf Kappenumschlag und Strumpfhosen grün gelüstert. Dieselbe Technik weisen auch Mantelfutter, Unterkleid, Stab und Teile der Konsole des hl. Oswald auf, wobei das grün gelüsterte Unterkleid mit vergoldeten Papierpünktchen besetzt wurde (Durchmesser: 8 mm) und der

(sehr beschädigte) Gürtel des hl. Oswald auf rotem Poliment und matter Metallauflage Reste von oxidierten kleinen Blüten zeigt. Mantel- und Kleidfutter sowie Kappe des hl. Martin sind dunkelrot gefasst, desgleichen Kleidfutter und Teile der Kopfbedeckung des hl. Oswald. Der grauhaarige Bettler ist in ein rosarotes Kleid mit rot-braunen Flicken und schwarzem Gürtel gekleidet. Die Inkarnatfassungen beider Reliefs entsprechen exakt denen der Schreinskulpturen, nur dass das Inkarnat des Bettlers beim hl. Martin etwas dunkler ausgemischt ist. Der hl. Martin erhielt in Öltechnik flittervergoldetes Haar auf ockergelber Unterlegung, der bärtige hl. Oswald graues Haar. Identisch sind an den Reliefkonsolen jeweils eine polierte Blattversilberung auf rotem Poliment mit azuritblau abgesetzter Hohlkehle und eine grüne Standfläche.

Drehflügel, Werktagsseiten: Bei der Tafelmalerei handelt es sich augenscheinlich um Mischtechnik in Tempera und Öl-Harz.[62] Auf den Werktagsseiten der Drehflügel ist auf dünner weißer Grundierung eine zügige schwarze Pinselunterzeichnung erkennbar.[63] Der Nimbus des hl. Nikolaus ist mit Hilfe eines Stechzirkels konstruiert. Die Fassung besteht aus rotem Zentrum und äußerem goldenen Kreis. Dieser wurde wie die drei Goldkugeln, Mantelschließe und die Stabkrümme des hl. Nikolaus auf rötlicher Unterlegung ölvergoldet, schwarz konturiert beziehungsweise schraffiert und mit gelben Lichthöhungen versehen. Die Mantelschließe schmückt ein gemalter grau-blauer Stein. Mattversilbert und mit schwarzen Konturen und Schraffuren versehen wurde der Bischofsstab. Die Inkarnate der drei Töchter zeigen eine deutlich hellere Ausmischung als die der männlichen Figuren. Akzente setzte man mit rosa Wangen sowie hellroten Lippen mit weißen Lichthöhungen und braunen Trennkonturen. Die Augen entsprechen denen der Reliefs und Skulpturen, die Brauen zeigen schmale Sicheln, beim hl. Nikolaus sind zusätzlich Wimpern aufgesetzt. Das Haar der männlichen Figuren wurde in grauweißen Abstufungen, das der Töchter in Ocker- und Gelbtönen angelegt. Der strichelnde Farbaufbau der tiefgrün gefassten, grüngelb gehöhten Dalmatik des hl. Nikolaus soll kostbaren Stoff imitieren; desgleichen imitiert die weiße gemusterte Mitra des Heiligen teures Textil. Die Landschaft im Hintergrund hat verschiedene Blaustufen, der Vordergrund ist durch filigrane Vegetation geprägt.

Predella: Der Predellakasten wurde insgesamt mit sehr dünner weißer Grundierung versehen. Auf der Schauseite zeichnen sich Umrisse und leuchtendes Kolorit der vier Halbfiguren vor dem dunkelroten Grund deutlich ab. Es dominieren Weiß, Rot und Grün. Die Malerei der zentralen Gruppe von Schmerzensmann und trauernder Maria besitzt die höchste Qualitätsstufe im ganzen Retabel; auf sehr detaillierter schwarzer Unterzeichnung zeigen insbesondere die Inkarnate eine fein abgestufte Modellierung. Ihre dem des hl. Nikolaus der rechten Werktagsseite entsprechenden Nimben wurden in rotem Farblack auf rotem Untergrund gefasst. Ebenfalls in rotem Farblack wurde im Bereich der roten Nimbenkreise je ein Zeichen aufgetragen (s. Abb.). Es tritt zweimal in leicht variierter Form auf und erinnert formal an ein Steinmetzzeichen.

Matt versilbert, schwarz konturiert und schraffiert sind das Schwert der Maria und die Lanzenspitze des Engels rechts. Bei dessen Dalmatik liegt das gleiche gemalte grüne Stoffimitat mit gelben Lichthöhungen vor wie beim hl. Nikolaus der Werktagsseite, während der Mantel des linken Engels mit einem changierend rot-gelben Brokatmuster geschmückt ist. Die Ausgestaltung ihrer Inkarnate entspricht der Malerei der Werktagsseiten. Bei der (sehr

[62] Es wurde keine Bindemittelanalyse vorgenommen.

[63] Es wurde keine Untersuchung mit Infrarot-Reflektografie vorgenommen.

angegriffenen) Predellarückseite stehen vor dunkelrotem Hintergrund gelb gewandete Engel, die das realistisch fallende Tuch mit dem Antlitz Christi präsentieren.

Im Predellaschrein wurde die Grundierung der Äste am Schleierwerk tremoliert und versilbert, das Blattwerk auf gelbem und rotem Poliment glanzvergoldet, die geschnitzten Säulenbasen und -schäfte versilbert. Der Schreinhintergrund ist über einer dünnen weißen Grundierung azuritblau gefasst und mit applizierten vergoldeten Papiersternchen versehen. Das rot gefasste, gelb gesäumte Ehrentuch der drei Büsten besitzt applizierte vergoldete Pressbrokatausschnitte mit teilweise roter Musterung auf einem changierend weiß-dunkelroten Brokatmuster.

Bei den Predellaskulpturen befinden sich an den Einsatzstellen der verlorenen Kronenspitzen Faserbeklebungen. Auf weißer Grundierung und rotem Poliment wurden die Kleider und Kronen der beiden seitlichen Büsten und der Mantel der Büste mit turbanartiger Kopfbedeckung vergoldet. Die linke Büste erhielt einen versilberten Gürtel auf rotem Poliment mit jetzt verbräuntem grünem Farblack, die mittlere auf rotem Poliment einen in Weiß sgraffitierten Gürtel mit Rankenmuster, die rechte einen versilberten Gürtel. Auf ockerbrauner Unterlegung wurde jeweils das Haar ölvergoldet; die Halstücher sind versilbert. Das Mantelfutter der mittleren Büste wurde auf rotem Poliment und polierter Versilberung mit einem halbtransparenten unbestimmten, jetzt verbräunten Überzug (Farblack?) versehen. Ihr Turban war blau-rot, ihr Kleid dunkelrot gefasst. Leuchtend rot sind alle Reliquienvertiefungen. Die Sockelflächen zeigen unterschiedlich ornamentierte, versilberte und schwarz konturierte Maßwerke auf dunkelrotem Poliment. Die Fassung der Inkarnate entspricht derjenigen der Schreinskulpturen und Flachreliefs.

Zustand: Holz

Am Schreinkasten gibt es keine Anhaltspunkte für eine etwaige Befestigung eines Deckbrettes mit Gesprenge mehr. Alle Bestandteile des Retabels zeigen kleine bis größere Holzbestoßungen und Abbrüche geschnitzter Details. Die Schreinrückwand weist diverse Schwundrisse sowie fast vollständig geöffnete Leimfugen auf; die vormals offene Mittelfuge wurde in jüngerer Zeit mit Holzleisten geschlossen. Am Ehrentuch hinter den Skulpturen und Reliefs wurden im 19./20. Jahrhundert schmale Halbrundstäbe angenagelt. Schreinrückseite und -boden zeigen Spuren von älterem Anobienbefall. Die Winkelzapfenscharniere an Schreindeck- und -bodenbrett könnten sowohl aus der Entstehungszeit des Altarretabels als auch aus dem 19. Jahrhundert stammen.

Bei den Schreinskulpturen fehlen beim hl. Aegidius der kleine Finger und Daumen seiner Linken. Auch die Vorderläufe der Hirschkuh, seines Attributes, sowie der Pfeil im Nacken des Tieres sind abgebrochen. Vorderseitig verläuft ein langer Schwundriss von der Plinthe bis zum linken Knie. Beim hl. Wolfgang sind Ring- und kleiner Finger seiner Rechten sowie die Schmuckapplikationen der Mantelschließe verloren. Auch fehlen alle originalen Bischofsstäbe (ergänzt) und jeweils zwei Schmuckapplikationen an den Mitren der Heiligen. Beim hl. Aegidius erneuerte man unterseitig teils die Nagelung originaler Brettchen zur Verbesserung der Standfähigkeit. Die intakte Skulptur des hl. Nikolaus weist lediglich an der vorderen rechten Ecke des Buches eine jüngere Bohrung auf. Insgesamt sind geringfügige Spuren alten Anobienbefalls vorhanden.

Die Festtagsseiten der Drehflügel könnten oberhalb der Flachreliefs geschnitztes oder gemaltes Schleierwerk besessen haben, es sind jedoch keine

Befestigungsspuren nachweisbar. Die Rahmenschenkel der Anschlagsseiten zeigen eine vermutlich nachträglich aufgesetzte Leiste mit Hohlkehlprofil. Die unteren Flügelrahmenecken der Anschlagseite wurden ergänzt, die Rahmengehrungen sind leicht geöffnet. Beide Flügeltafeln zeigen senkrecht geöffnete Leimfugen, das linke Brett der linken Flügeltafel hat sich leicht konkav verwölbt. In horizontaler Richtung deuten holzsichtige Tafelränder auf ein Schwinden der Tafeln im Rahmen hin. Bei den Flachreliefs fehlen beim hl. Oswald das obere Ende seines Zepters und der Deckelknauf des Pokales. Sein Mantelfutter wurde rechts mittels zusammengesetzter Brettchen verbreitert. Der linke Unterarm des zu Füßen des hl. Martin hockenden Bettlers ist nicht mehr vorhanden. Beide Standflügel sind verloren.

Das Deckbrett der Predella ist eine Ergänzung des 19./20. Jahrhunderts. Im Predellaschrein fehlt die linke Säule, das Schleierwerk ist teils bestoßen oder verloren. An den Reliquienöffnungen der Predellabüsten fehlen die Verschlüsse; die Reliquien sind ebenfalls nicht mehr vorhanden. An den beiden Kronen gingen alle separat eingesetzten Kronenspitzen verloren. Das Haar zeigt kleinere Ausbrüche und die Nase der linken Büste (auf dem Foto rechts zu sehen) ist ergänzt. Die ungehöhlten Holzblöcke weisen mehrere teils breite Schwundrisse und geringfügige Spuren alten Anobienbefalls auf.

Zustand: Fassung

Bei der sichtbaren Fassung des Retabels handelt es sich um die Erstfassung mit partieller Überfassung des 19./20. Jahrhunderts.

Im Schreinkasten sind die Vergoldungen von Ehrentuch und Schleierwerk stark berieben, vor allem im Schleierwerk wurde in Dunkelrot unmittelbar auf dem Holz retuschiert. Der blaue Hintergrund ist großflächig überfasst, manche der Papiersternchen wurden erneuert, andere nur durch Fassung imitiert. An der linken und rechten Schreininnenwand sind diverse holz- beziehungsweise gewebesichtige Malschichtfehlstellen vorhanden. Die Schreinaußenseiten und die Randeinfassung des Schleierwerkes wurden dunkelrot, die gemalte Schnur des Ehrentuches an der Rückwand leuchtend rot ergänzt. Von der ursprünglichen Bemalung der Schreinrückseite sind nur schwache Fragmente, u. a. von Rankenmalerei, erhalten. Die rückseitige Beschriftung „F. M 2.“ sowie das Fragment eines Transportzettels sind jüngere Zutaten.

Die Fassung der Schreinskulpturen zeigt mit Ausnahme der teilüberschossenen Vergoldung der Mäntel und größeren Verlusten am Mantelfutter des hl. Wolfgang noch gut erhaltenen, jedoch gealterten Erstbestand. Der Gesamteindruck ist heute wesentlich dunkler als zur Entstehungszeit. Blattmetallauflagen sind teilweise stark berieben, Versilberungen vollständig grau-schwarz oxidiert, halbtransparente grüne Lasuren, eventuell Farblacke, an der Dalmatik des hl. Wolfgang und der Innenseite der Albe des hl. Nikolaus verbräunt. An Mantelschließe und Mantelsaum des hl. Nikolaus fehlt eine größere Partie der Erstfassung, an allen drei Skulpturen ist auf den Gewandhöhen aufgrund von Abblätterungen teils das Holz sichtbar.

Die Drehflügel weisen beidseitig Fassungsfehlstellen mit älteren Retuschen bzw. Übermalungen auf. Das Schadensbild der Feiertagsseiten entspricht mit überfasstem blauem Hintergrund samt ergänzten Sternchen weitgehend dem des Schreininneren. Die Vergoldung von Ehrentuch, Mantel und oberem Kleidbesatz des hl. Martin wurde ohne erneute Grundierung großteils überschossen. Das versilberte Kleid Martins ist schwarz oxidiert, die grüne Lasur seiner Strümpfe, eventuell ein Farblack, verbräunt. Am grünen Untergewand des hl. Oswald gingen applizierte Papierpünktchen verloren, sein nachträglich rechts verbreitertes Mantelfutter wurde dunkelrot bemalt. Auf

den Werktagsseiten hat man die Darstellung des hl. Nikolaus zu einem unbekannten Zeitpunkt gereinigt, während auf der gegenüberliegenden Darstellung der drei armen Töchter ein stark verbräunter fleckiger Überzug und verdunkelte Retuschen verblieben. Die beschädigtere rechte Tafel (hl. Nikolaus) zeigt teils umfangreiche grundierungs- oder holzsichtige Fehlstellen sowie an Nimbus und Goldklumpen grünlich gealterte, wohl bronzehaltige Retuschen. Auf den original rot gefassten Rahmen der Feiertagsseiten zeigen die zwischvergoldeten Streuornamente grauschwarze Oxidation, die Vergoldung der umlaufenden Profile wurde erneuert. Die Rahmung der Werktagsseite des linken Flügels erhielt eine schwarze Überfassung mit gelber Hohlkehle und silberbronziertem Blütenmotiv, während rechts noch die schwarze Erstfassung mit nahezu verlorener Streublumenornamentik besteht.

Im Predellaschrein wurde die Rotfassung des Ehrentuches durch Kontakt mit der linken Büste berieben. Die Pressbrokatapplikationen sind nur noch in reduziertem Zustand vorhanden, der blaue Hintergrund ist überfasst. Bei den Predellabüsten weist die sichtbare Erstfassung im Bereich der Kronen, Bekleidung und Sockel zahlreiche grundierungs- und holzsichtige Fehlstellen auf. An der Predellavorderseite zeigen die beiden seitlichen Tafelbilder (Engel mit Marterwerkzeugen) zahlreiche Abblätterungen entlang der horizontalen Holzfaserrichtung, während die geschützteren Gemälde auf den Schiebetüren in sehr gutem Zustand sind. Möglicherweise durch einen Feuchtigkeitsschaden ist im unteren Bereich die Malerei der Predellarückseite stark reduziert. Die Fassung der Predellaseitenflächen ging weitgehend verloren.

[Bernadette Henke, Elisabeth Krebs, Wolff-Hartwig Lipinski, Ulrike Palm]

Beschreibung und Ikonografie

Das Retabel besteht aus einem hochrechteckigen Schrein mit drei Schnitzfiguren, zwei Flügeln mit Reliefs auf den Innen- und Gemälden auf den Außenseiten sowie einer Predella, die drei Reliquienhalbfiguren birgt und außen bemalt ist. Die beiden verschollenen Standflügel, die am Ende des 19. Jahrhunderts nur noch geringe Farbspuren aufwiesen, sind durch eine Fotografie dokumentiert (s. Abb.).[64] Das Gesprenge fehlt.

Schrein: Die Figuren stehen auf einem Podest, dessen Frontseite geschnitztes Zierwerk vorgeblendet ist: eine distelartige Blattranke, die wellenförmig einen naturalistisch gebildeten Zweig umspielt und ihn mit regelmäßig eingerollten Blattenden umschlingt. Gleichartige Blattranken winden sich um die drei Astbögen über den Schreinfiguren und bilden zusammen mit ihnen einen flachen Baldachin, der sich seitlich auf zwei schlanke gekehlte Pfeilerchen stützt. Die Schreinrückwand ist blau gehalten und mit goldenen Sternen belebt. Davor hängt, scheinbar an einer dünnen, plastisch vortretenden Stange mit zickzackförmig geführter Schnur befestigt, ein Goldbrokatvorhang mit langen weiß, grün und rot gefärbten Fransen am unteren Rand.

Der Schrein enthält drei Heiligenstandbilder. Links steht der hl. Aegidius, Abt von St. Gilles, in Benediktinertracht mit Mitra und Pontifikalhandschuhen, deren Rücken mit den Namenszeichen Christi *XPS* und *IHS* verziert sind. Der Heilige wendet den Kopf leicht nach rechts. In der rechten Hand hält er einen Abtsstab, dessen Schaft er mit dem weit herabhängenden Tuch (Pannisellus) umgreift. Mit dem linken Arm drückt er einen Zipfel seiner Kutte an den Körper und weist mit der Hand auf eine Hindin, sein Attribut, die an seinem vorgesetzten linken Bein hochspringt.

[64] Zeitpunkt der Aufnahme unbekannt.

In der Mitte steht der hl. Nikolaus, Bischof von Myra, in Pontifikaltracht. Er neigt den Kopf ein wenig nach rechts. In der rechten Hand hält er den Bischofsstab, in der Linken ein geschlossenes Buch, auf dem drei Goldklumpen liegen. Eine Bahn seines Pluviales ist vor den Körper gezogen und wird von der Hand mit dem Buch festgeklemmt. Die Plinthe, als felsiger Grund gebildet, ist etwas höher als die der äußeren Heiligenfiguren.

Rechts steht der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, in Pontifikaltracht. Den Kopf wendet er etwas nach links, hält in der rechten Hand den Bischofsstab und in der Linken ein doppeltürmiges Kirchenmodell. Eine Bahn seines Pluviales ist vor den Körper gelegt und mit dem rechten Arm festgeklemmt.

Auf der Schreinrückseite sind unter anderem Spuren gemalter Ranken zu erkennen.

Flügel: Die Flügelinnenseiten ziert jeweils eine Heiligengestalt in Flachrelief, die auf einer profilierten Konsole steht. Der Hintergrund ist gleich gebildet wie im Schrein.

Auf dem linken Flügel ist der hl. Martin von Tours, leicht nach rechts gewendet, dargestellt. Er ist vornehm gekleidet und trägt einen Hut über dem schulterlangen Haar. Mit der linken Hand fasst er einen Zipfel seines über die linke Schulter geworfenen Mantels und trennt mit dem Schwert in der Rechten ein Stück für den Bettler ab, der im kleineren Maßstab mit geflicktem Kleid zu seinen Füßen kauert.

Auf dem rechten Flügel ist der hl. Oswald, König von Northumbrien, wiedergegeben. Er wendet sich nach links und neigt auch den Kopf ein wenig in diese Richtung. Auf dem vollbärtigen Haupt trägt er eine turbanartige Krone; eine Bahn seines Mantels ist vor den Körper gezogen und über den rechten Unterarm gelegt. In der rechten Hand hält der König ein pyxisartiges Gefäß, in der Linken ein Zepter.

Auf die beiden Flügelaußenseiten ist die „Jungfrauenlegende“ des hl. Nikolaus gemalt: Links gibt eine große Öffnung in der Hauswand den Blick frei in eine Schlafkammer mit Balkendecke und einem rautenverglasten Fester in der hinteren Wand. Unter dem Fenster platzt der Putz von der Wand und das nackte Mauerwerk kommt zum Vorschein – ein Hinweis darauf, dass sich der Eigentümer in Geldnot befindet. In einem Bett, das auf der Kopfseite einen Baldachin aufweist, der unten mit Blattranken und einer großen Blüte verziert ist, schlafen nebeneinander drei Mädchen. Unter der Öffnung sitzt im Freien auf einem Holzquader ein älterer Mann, der Vater der Mädchen, und stützt sorgenvoll dösend den Kopf in die Hand. Bekleidet ist er mit einer Schaube und einem Hut. Auf dem rechten Flügel sieht man die Außenmauer der Schlafkammer mit einem weiteren Fenster, durch das der hl. Nikolaus gerade heimlich eine Goldkugel wirft; zwei Kugeln liegen schon auf dem Bett der Mädchen. Diese Gaben ermöglichten der verarmten Familie, die Aussteuer zur standesgemäßen Heirat der drei Töchter aufzubringen und sie vor einem unehrenhaften Schicksal zu bewahren. Der Heilige trägt die Pontifikaltracht und hat einen Bischofsstab in der Hand. An die Flucht der Hausfront reihen sich weitere, mehrstöckige Häuser an. Aus einem Ziehbrunnen auf dem gepflasterten Platz neben der Häuserreihe schöpft eine Frau Wasser. Dahinter geht ein Mädchen auf einen geöffneten Verkaufsladen zu. Über den Dächern der Stadt wird in der Ferne eine hügelige Landschaft sichtbar.

Predella: Die breite, seitlich geschweifte Predella hat eine bemalte Front mit zwei Schiebetüren, welche die gesamte Höhe einnehmen. Sie verschließen den zentralen querrechteckigen Predellenschrein, der drei Reliquienhalbfiguren weiblicher Heiliger enthält. Vom Baldachin sind nur noch Rankenansätze in den Ecken vorhanden und am rechten Rand ein Pfeilerchen mit Sockel und Kapitell.

Der gemalte Wandteppich, der den Schrein fast bis zur Höhe des Baldachinansatzes auskleidet, ist mit Zierflicken von Pressbrokat versehen.

Die Halbfiguren wachsen gleichsam aus ihren angeschnitzten sechseckigen Sockeln heraus, deren profilierte Seitenflächen ein gemalter Maßwerkfries ziert. Ihre Unterarme „stecken“ in den Sockeln. Das lange, offen getragene Haar zeigt, dass es sich um Jungfrauen handelt. Zwei sind gekrönt, die dritte unterscheidet sich von ihnen durch eine turbanartige Kopfbedeckung und einen um die Schultern gelegten Mantel. Sie ist höher als die beiden Gekrönten und nahm wohl ursprünglich die Mitte ein. In der Brust haben die drei Halbfiguren quadratische, auf der Spitze stehende, zur Aufnahme von Reliquien bestimmte Vertiefungen.

Im geöffneten Zustand werden die beiden Schiebetüren von den Seitenteilen verdeckt, die mit je einem Engel in Halbfigur hinter einer Brüstung bemalt sind. Der Engel links trägt ein prächtiges Pluviale mit Brokatmuster und Perlenstickerei. Er präsentiert das Kreuz Christi und drei Nägel. Der Engel rechts ist mit einer Dalmatik bekleidet und hält den an einem Stab befestigten Essigschwamm und die Lanze in den Händen. Bei geschlossenen Schiebetüren flankieren die beiden Engel mit den Arma Christi die Schmerzensmutter mit überkreuzten Armen und einem in ihre Brust dringenden Schwert auf der linken und den Schmerzensmann, der seine Wundmale zeigt, auf der rechten Schiebetafel. Beide erscheinen in Halbfigur hinter der gleichen weitergeführten Brüstung wie die Engel. Auf die Predellarückseite sind zwei halbfigurige Engel gemalt, die zwischen sich das Schweißtuch der Veronika hochhalten.

Auf der rechten Schmalseite hat die Predella ein rundbogiges Türchen, um im Hohlraum hinter dem Engel mit Essigschwamm und Lanze Altargerät aufzubewahren.[65]

Ursprünglicher Standort

Das Retabel stammt vom Hochaltar der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, dessen alte Stipes und Mensa sich noch im Chor befinden. Der Kapellenpatron ist im Zentrum des Schreins und auf den Flügelaußenseiten wiedergegeben.

Kunstgeschichtliche Einordnung

1859 und 1863 werden der noch in der Kirche stehende Altarschrein und die zugehörige Predella auf dem „Kirchenboden“ (Dachboden?) erstmals beschrieben.[66] Schuette bezeichnet das Retabel als „derbe, mittelmäßige Arbeit, fränkisch?“ und datiert es „Ende 15. Jahrhundert“.[67] Baum ordnet das Retabel als fränkisch ein; seine Entstehung setzt er um 1500 an.[68] Im Museumsführer 1924 wird als Entstehungszeit „Anfang 16. Jahrhundert“ angegeben.[69] Lemperle datiert um 1500; in den Gesichtstypen der Skulpturen sieht er Einwirkungen der Riemenschneiderwerkstatt.[70]

---

[65] Siehe dazu: Joseph Braun: Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung. 2 Bde. München 1924. Bd. 2, S. 349.

[66] Mistlau 1859, S. 118–121. – Lotz 1863, S. 285.

[67] Schuette 1907, S. 202. – Die Herkunftsfrage aufgreifend, merkt Hampe in seiner Rezension von Schuette 1907 an: „der Altar ist übrigens eher schwäbisch als fränkisch“ (Hampe 1909, S. 189 Anm. 7).

[68] Baum 1917, Nr. 344.

[69] Museumsführer 1924, S. 10.

[70] Museumsführer 1959, S. 41.

Stephan Roller stellt ebenfalls Beziehungen zu dem Würzburger Meister fest;[71] ihn lassen „vor allem die etwas schwächeren und in der Faltengebung kantiger formulierten Flügelreliefs“ an Werke der Riemenschneider-Werkstatt und ihres Umkreises denken. Auch bei der Wolfgangsfigur sei hinsichtlich der Bildung des Gesichts und mancher Parallelen bei den Gewandfalten eine Verwandtschaft mit der aus dem Umkreis Riemenschneiders stammenden Laurentiusfigur aus Sindolsheim (Neckar-Odenwald-Kreis) im Badischen Landesmuseum zu erkennen.[72] Aufgrund des insgesamt „ganz engen“ Verhältnisses zwischen den beiden Werken scheint ihm hier ein Bindeglied zwischen dem Riemenschneider-Umkreis in Würzburg und der Bildhauerei in Schwäbisch Hall greifbar. Bei einem Vergleich des Mistlauer Wolfgang mit dem hl. Michael des Michaelsretabels in der Sakristei von St. Michael in Schwäbisch Hall konstatiert er Übereinstimmungen bei der Gesichtsbildung und bei Detailformen des Mantels. Auch die Flügelreliefs der beiden Altarretabel seien stilistisch eng verwandt. Für beide Retabel müsse dieselbe Werkstatt verantwortlich gemacht werden, jene des Haller Bildhauermeisters Hans Beuscher.[73]

Laut Wolfgang Deutsch hat der „handwerklich“ arbeitende Schnitzer der Mistlauer Flügelreliefs später, um 1520, die Flügelreliefs des Michaelsretabels in der Sakristei von St. Michael in Schwäbisch Hall ausgeführt.[74]

Das Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung und die Stilmerkmale sowie der Retabeltyp[75] legen nahe, dass das Retabel 1503 oder kurz darauf in Schwäbisch Hall geschaffen wurde. Da Hans Beuscher aber erstmals 1506 in Hall fassbar ist und 1507 das Bürgerrecht erwarb,[76] ist es unwahrscheinlich, dass seine Werkstatt das Retabel hergestellt hat. Wie Deutsch vermutet, war wohl ein späterer Geselle Beuschers zuvor am Mistlauer Retabel als Mitarbeiter tätig. Jedenfalls kann kein Zweifel daran bestehen, dass an der Ausführung der Flügelreliefs des Mistlauer Retabels und des Haller Michaelsretabels derselbe Schnitzer beteiligt war.

Den gleichen Stil wie die Mistlauer Schreinfiguren zeigen die drei Figuren des Hochaltarretabels der Nikolauskapelle in Rot am See-Kleinansbach (Lkr. Schwäbisch Hall). Am deutlichsten wird dies naturgemäß im Vergleich mit der Kleinansbacher Bischofsfigur.[77] Außerdem lässt sich hier die Papstfigur in der

---

[71] Roller 1998, S. 31–33.

[72] Zu den Retabelskulpturen aus Sindolsheim: Die mittelalterlichen Bildwerke in Holz, Stein, Ton und Bronze mit ausgewählten Beispielen der Bauskulptur. Bearb. von Eva Zimmermann. Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Karlsruhe 1985. Nr. 187 mit Abb.

[73] Zur Bestätigung der Herkunft des Mistlauer Retabels aus der Beuscherwerkstatt stellt Roller 1998, S. 32f., dem Mistlauer hl. Wolfgang ein weiteres Werk gegenüber, das jener Werkstatt zugeschrieben wird: eine erhaltene Predellahalbfigur, angeblich den hl. Leonhard darstellend (die Identifizierung ist unsicher), vom ehemaligen Hochaltarretabel der Pfarrkirche in Schwäbisch Hall-Tüngental (zum Tüngentaler Retabel und dessen Zuschreibung: Deutsch 1991, S. 55–63). Die Gesichtsbildung der beiden Figuren weise so enge Beziehungen auf, dass an der gemeinsamen Provenienz kaum gezweifelt werden könne. Doch der Vergleich der typenmäßig und stilistisch ganz unterschiedlichen Gesichter ist wenig überzeugend.

Eine „gewisse Beziehung“ zu den Mistlauer Schreinfiguren sieht Roller 1998, S. 34, auch bei den beiden Bischofsfiguren im Schrein des Hochaltarretabels in Rosengarten-Tullau (Lkr. Schwäbisch Hall), nämlich in der kräftig angelegten Kieferpartie.

[74] Deutsch 2006, S. 141.

[75] Zum Retabeltyp vgl. beispielsweise die Retabel aus Anhausen, Inv. Nr. E 1676, und Braunsbach, Inv. Nr. WLM 864.

[76] Siehe dazu: Deutsch 1991, S. 33.

[77] Clauß/König/Pfistermeister 1979, Abb. 297f. – Schreinfiguren: hll. Sebastian, Nikolaus, Katharina (?); Flügelgemälde: hll. Ulrich, Barbara.

St.-Gangolfs-Kapelle in Bühlertann (Lkr. Schwäbisch Hall) anschließen.[78] Besonders in der Kopfbildung ist sie eng verwandt mit den drei Schreinfiguren des Mistlauer Retabels und mit der Bischofsfigur im Hochaltarretabel von Kleinansbach. Und die Mistlauer Predellahalbfiguren stimmen stilistisch mit der weiblichen Heiligenfigur im Schrein des Kleinansbacher Retabels sowie jener des Retabels von 1507 in der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin überein.[79]

Zum Stil der Malereien hat sich bislang noch niemand geäußert. Die Gemälde gehen offensichtlich auf denselben Maler zurück wie die Flügelbilder des oben genannten Retabels in Rot am See-Kleinansbach.[80] Bei den beiden Werken sind die Gewandfalten, die Gesichter und viele Details auf die gleiche Art gemalt. Vergleichbar sind auch die Nimben, die aus einer inneren roten oder grünen Kreisfläche mit einem breiten goldenen Rand bestehen. So spricht auch die Malerei für die Entstehung des Retabels in Hall, in den gleichen Maler- und Bildschnitzerwerkstätten wie das Kleinansbacher Retabel.

Manche Physiognomien in den Gemälden sowie die genaue Schilderung des Stadtplatzes im Hintergrund der „Jungfrauenlegende“ auf den Flügelaußenseiten erinnern an die – allerdings weit qualitätvolleren – Arbeiten des niederländisch beeinflussten Nördlinger Malers Friedrich Herlin. Vermutlich kannte der Maler des Mistlauer Retabels dessen Werke.

Auf den Predella-Gemälden des Schmerzensmannes und der Schmerzensmutter findet sich im roten Feld ihres Nimbus – einer für diese Bestimmung ungewöhnlichen Stelle – jeweils ein kleines gemaltes Zeichen. Ob es sich dabei um das Meisterzeichen des Malers handelt, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Der Träger des Zeichens ist bislang unbekannt.

[Karl Halbauer]

Literatur

Mistlau 1859
O. Verf. (publiziert von H. Bauer): III. Alterthümer und Denkmale. 4. Ein Altarschrein in Mistlau bei Kirchberg a. Jagst. In: Wirtembergisch Franken 5, Heft 1, 1859. S. 118–121.

Lotz 1863
Wilhelm Lotz: Kunst-Topographie Deutschlands. Bd. 2. Süddeutschland. Cassel 1863. S. 285.

Keppler 1888
Paul Keppler: Württemberg’s kirchliche Kunstalterthümer. Rottenburg a.N. 1888. S. 123.

Münzenberger/Beissel 1895–1905
Ernst Franz August Münzenberger / Stephan Beissel: Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands. Bd. 2. Frankfurt a.M. 1895–1905. S. 236.

[78] Für eine Abbildung der Papstfigur in Bühlertann vgl. die Katalognummer zu Inv. Nr. WLM 10756.

[79] Zum Retabel von 1507 in der Berliner Skulpturensammlung: Deutsche Bildwerke aus sieben Jahrhunderten. Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturen-Sammlung. Bearb. von Heino Maedebach. Berlin 1958. Nr. 65; Abb. 43.

[80] Clauß/König/Pfistermeister 1979, Abb. 297.

Bach 1905
Max Bach: Neue Altarwerke im Museum vaterländischer Altertümer in Stuttgart. In: Archiv für christliche Kunst 23, 1905. S. 81–83; hier S. 81.

Museumsführer 1906
Führer durch die K. Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmäler in Stuttgart. (Bearb. von Peter Goessler). 2. Auflage. Stuttgart 1906. S. 103.

KAD Tafelband 3, 1906–1909
Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg. Tafelband 3: Jagst-Kreis (Ergänzungen). Bearb. von Eugen Gradmann. Eßlingen o.J. (1906–1909). Taf. 40d.

KAD Jagstkreis 1907
Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg. 3. Jagstkreis. 1. Hälfte. Bearb. von Eugen Gradmann. Eßlingen 1907. S. 254.

Schuette 1907
Marie Schuette: Der schwäbische Schnitzaltar. Strassburg 1907. (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte; 91). S. 33, 202.

Dehio 1908
Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bd. 3. Süddeutschland. Berlin 1908. S. 287.

Museumsführer 1908
Führer durch die Staats-Sammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart. (3. Aufl.). Neu bearb. von Peter Goessler und Julius Baum. (Überarbeitung mit Ausnahme der vor- und frühgeschichtlichen Abteilungen von Julius Baum). Esslingen a.N. 1908. S. 117.

Hampe 1909
Theodor Hampe: Rezension: Marie Schuette: Der schwäbische Schnitzaltar. Strassburg 1907. In: Repertorium für Kunstwissenschaft 32, 1909. S. 184–189; hier S. 189 Anm. 7.

Baum 1912
Julius Baum: Die kunsthistorischen Bestände der K. Altertümersammlung. In: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart 1912. Stuttgart 1912. S. 23–34; hier S. 31.

Baum 1917
Julius Baum: Deutsche Bildwerke des 10. bis 18. Jahrhunderts. Stuttgart/Berlin 1917. (Kataloge der Kgl. Altertümersammlung in Stuttgart; 3). Nr. 344 mit Abb.

Museumsführer 1924
Kunst-Sammlungen des württembergischen Staates. Führer durch die Altertümer-Sammlung. I. Teil. Stuttgart 1924. S. 10.

Braun 1943
Joseph Braun: Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst. Stuttgart 1943. Sp. 42 (Aegidius), 572 (Oswald).

Museumsführer 1959
Führer durch das Württembergische Landesmuseum Stuttgart. Kunstgeschichtliche Sammlungen. Bearb. von Hermann Lemperle. Stuttgart 1959. S. 41.

Clauß/König/Pfistermeister 1979
Horst Clauß / Hans-Joachim König / Ursula Pfistermeister: Kunst und Archäologie im Kreis Schwäbisch Hall. Stuttgart/Aalen 1979. S. 243.

Schlichtenmaier 1983
Bert Schlichtenmaier: Darstellungen des heiligen Martin in der bildenden Kunst. In: Der heilige Martin von Tours und seine Kirche in Sindelfingen 1083–1983. Hrsg. vom Kulturamt der Stadt Sindelfingen. Sindelfingen 1983. S. 67–80; hier S. 72; Abb. S. 91.

Deutsch 1991
Wolfgang Deutsch: Ein Haller Wappenstein. Studien zu Hans Beuscher. Hrsg. von der Stadt Schwäbisch Hall und dem Verein Alt Hall e.V. Schwäbisch Hall 1991. (Schriftenreihe des Vereins Alt Hall e.V.; 13). S. 91 Anm. 177.

Westhoff 1996
Graviert, gemalt, gepresst. Spätgotische Retabelverzierungen in Schwaben. Bearbeitet von Hans Westhoff, Roland Hahn, Annette Kollmann und Anette Klöpfer; mit Beiträgen von Anke Koch und Heribert Meurer. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Stuttgart 1996. Nr. 6.117 (S. 325).

Roller 1998
Stefan Roller: Gedanken zur spätgotischen Skulptur in Württembergisch-Franken. In: Peter Schiffer (Hrsg.): Die Kirche im Dorf. Beiträge einer Arbeitstagung des WLM Stuttgart, des Bildungshauses Kloster Schöntal und des Historischen Vereins für Württembergisch Franken. Sigmaringen 1998. (Forschungen aus Württembergisch Franken; 45). S. 25–49; hier S. 31–33; Abb. 14–16 (15 seitenverkehrt), 20.

Bachmann 2003
Karl Werner Bachmann: Flügelretabel. IV. Konstruktion. In: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Bd. 9. München 2003. Sp. 1466–1475; hier Sp. 1472; Abb. Sp. 1471 (Winkelzapfenscharnier).

Deutsch 2006
Wolfgang Deutsch: Die Denkmale der Michaelskirche einst und jetzt. In: St. Michael in Schwäbisch Hall. Hrsg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken, dem Evang. Gesamtkirchenbezirk Schwäbisch Hall und dem Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall. Künzelsau 2006. S. 120–199; hier S. 141.

Nach Fertigstellung der Katalognummer erschienene Literatur

Die Inschriften des Landkreises Schwäbisch Hall I. Der ehemalige Landkreis Crailsheim. Gesammelt und bearb. von Harald Drös. Wiesbaden 2015. (Die Deutschen Inschriften; 93. Heidelberger Reihe; 18). Nr. 98; Abb. 81–83.

Rosemarie Wolf: Von Nonnen und Heiligen. Die Nikolauskirche in Mistlau an der Jagst. Bd. 1: Das Nikolaus-Retabel in Mistlau. Kirchberg-Lendsiedel 2015.

Ulrich Fröhner: Die Nikolauskirche von Mistlau und ihre Wandmalereien. Bergatreute/Aulendorf 2016. S. 96–105; Abb. 80–85, 87–89.

Empfohlene Zitation

Karl Halbauer, Bernadette Henke, Elisabeth Krebs, Wolff-Hartwig Lipinski, Ulrike Palm: Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau. In: Landesmuseum Württemberg (Hg.). Die mittelalterlichen Skulpturen. Bd. 3: Stein- und Holzskulpturen sowie Tonplastiken 1400–1530. Niederschwaben und außerschwäbische Gebiete. Teil 1: Schwäbisch Hall. Stuttgart 2020, Kat. Nr. 4, S. 25–46. <https://www.landesmuseum-stuttgart.de/sammlung/sammlung-online/dk-details/?dk_object_id=289>.

Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, geöffneter Zustand, Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)

Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, geschlossener Zustand, Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)

Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, Rückseite, Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)

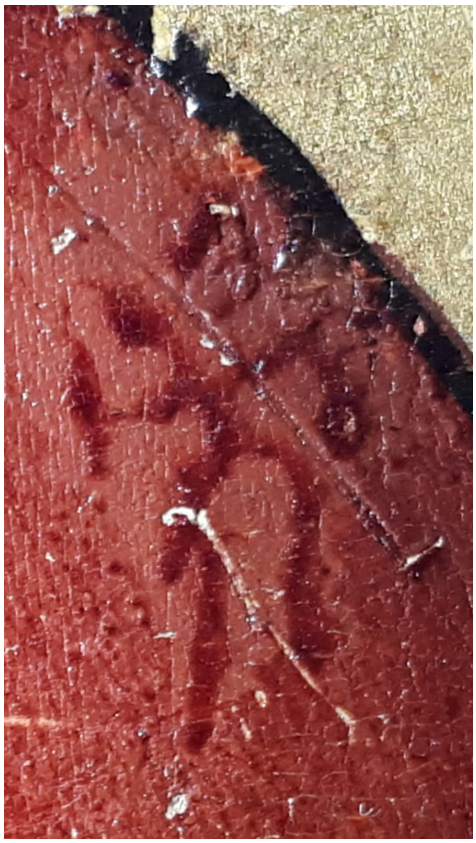
Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, historische Aufnahme des Retabels im geschlossenen Zustand mit den heute verschollenen Standflügeln, Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034
(© Landesmuseum Württemberg; Bildarchiv)

Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, Schreinfiguren, Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)

Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, Flügelaußenseite: „Jungfrauenlegende“ des Hl. Nikolaus, Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)

Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, Predella im geschlossenen Zustand, Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)

Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, Predellenfiguren (in gegenüber der ursprünglichen Aufstellung veränderter Reihenfolge), Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)



Flügelretabel aus der Kapelle St. Nikolaus in Mistlau, in rotem Farblack aufgetragene Zeichen, Details der Predella im geschlossenen Zustand, Schwäbisch Hall, um 1505, Inv. Nr. WLM 1034 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Wolff-Hartwig Lipinski)